

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 55=75 (1909)

Heft: 40

Artikel: Der Guerillakrieg der Kabylen gegen die spanischen
Approvisionnementzüge

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98840>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich zwischen diesen und der Holzwand mit Asbestleinwand, dann mit Oelleinen- und Strohpapier abgedichtete Lufträume ergeben. Der Kistendeckel ist ausserdem aussen mit einem Aluminiumblech versehen; zu jeder Kochkiste gehört überdies auch ein Polster, der auf die obere Fläche des verwahrten Kessels aufgelegt wird und die Wärmeausstrahlung gleichfalls hemmt. Eine Kochkiste wiegt 20,5 bis 21,5 kg; sie wird auf den normalen Packsätteln aufgeladen oder auf landesüblichen Sätteln. Ein mit der kompletten Zuladung ausgerüstetes Tragtier trägt einschliesslich des Sattels etc. bei hölzernen Improvisations- oder landesüblichen Sätteln eine Last von rund 120 kg, bei Verwendung des Armeepacksattels eine solche von rund 132 kg. Die Zubereitung der Kost erfolgt während der Marschbewegung durch „Vorkochen“ und durch das diesem folgenden „Garkochen“. Beim „Vorkochen“ wird das Wasser bis zur Siedetemperatur erhitzt und die Speisen sodann dieser Temperatur in der Isolierkiste ausgesetzt — „Garkochen“. Das Vorkochen erfordert 20 bis 45 Minuten und 3 bis 6 kg Holz, zum Garkochen sind ohne weiteren Holzverbrauch 3 bis 3½ Stunden notwendig. Im allgemeinen sollen mit den Fahrküchen beziehungsweise Kochkisten dem Manne täglich drei Mahlzeiten verabreicht werden; bei Märschen und voraussichtlich spätem Eintreffen in den Nächtigungsräumen wird der Mannschaft das Frühstück vor dem Abmarsche und während einer langen Rast ein warmer Imbiss verabreicht und die Hauptmahlzeit in der Regel nach dem Einrücken ausgegeben. Unter Umständen können auch Rasten und Gefechts-pausen zur Verabreichung der Hauptmahlzeit benützt werden.

Der Guerillakrieg der Kabylen gegen die spanischen Approvisionierungszüge.

Etwa 10 Kilometer südlich Melillas befindet sich in einem Kreisbogen von etwa 7 km die Position der Spanier auf dem Djebel Sidi Ahmed und dem Atalayonhügel, vom Osthange der Guruguberge bis zum Mar el chica. Am Ostrande dieses Sectors führt die Minenbahn vom Hippodrom in einer 8 km langen Strecke, zunächst an der Meeresküste, dann an der des Mar el chica entlang zur dritten Haltestelle, etwa 2½ km vom Atalayonhügel. Diese Bahnstrecke wird zur beständigen Approvisionierung der vorgeschobenen spanischen Positionen auf dem Djebel Sidi Ahmed, der Sidi Musa Höhe und dem Atalayonhügel benutzt. In diesen Positionen befehligt General I m a z, und der 300 m hohe Djebel Sidi Ahmed, auf dem die spanische Flagge weht, ist mit einem

Blockhause und drei verschanzten Infanterieposten, die Sidi Musahöhe mit Infanterie und einem Blockhaus, der 100 m hohe Atalayonhügel mit einem Blockhaus und einer Batterie sowie 1500 Mann Infanterie besetzt. In der rechten Flanke und im Rücken dieser Positionen liegen die 900 m hohen, von den Kabylen bekanntlich stark besetzten Guruguberge, und von ihnen aus finden die beständigen Angriffe auf die spanischen Approvisionierungstransporte statt. Sie haben zwar die Approvisionierung nicht zu verhindern vermocht, jedoch dieselbe erschwert und den Spaniern manche Verluste zugefügt, und sie gewinnen auch dadurch an Bedeutung, da zu erwarten ist, dass die Kabylen mit dieser Art des Guerillakrieges die rückwärtigen Verbindungen der Spanier bei ihrem bevorstehenden Vormarsch, sei es auf Nador oder auf Zeluan oder, wie wahrscheinlich, auf beide zu gefährden um so eifriger bestrebt sein werden, da die Spanier, sobald sie von Melilla oder von Restinga und Soko el Arb her ins Küstengebiet vordringen, eines enormen Trosses bedürfen. Denn man rechnet, da auch der Trinkwasservorrat mitgeführt werden muss, pro Mann der vorrückenden Kolonnen zwei Tragtiere.

Jeden Morgen um 10 Uhr geht ein spanischer Konvoi von Melilla mit der Bahn nach dem 8 km von der Stadt gelegenen Posten von Casata ab. Der Konvoi besteht aus einer gepanzerten Lokomotive und aus einem mit einer schützenden Umfassung versehenen Waggon mit Proviant und Munition. Ferner enthält er einen offenen Waggon, der die Umgegend zu beobachten gestattet. Einzelnen Personen, die das Unternehmen nicht für zu gewagt halten, wird gestattet, an der Fahrt in diesem Waggon teilzunehmen, um die Gegend kennen zu lernen. Hinter dem Zuge folgt eine grosse Karavane beladener Maultiere, ein starkes Truppendetachment bildet die Eskorte des Konvois. Derselbe setzt sich in Bewegung, und rückt 5 km vor ohne den Feind zu erblicken, bis er zu einer Stelle gelangt, wo sich die östlichen Schluchten der Guruguberge öffnen, und deren äusserste Vorsprünge bis auf 400 m an die Bahn herantreten. Inzwischen haben sich die bei Nador versammelten Kabylen noch vor Tagesanbruch zerstreut und hinter Terrainfalten, Gebüsch und in zerstörten Duars an jener Stelle verborgen, und erwarten das Vorbeikommen des Konvois. Sie kennen die Schussweite ihrer Gewehre genau, und die Maultier-Karawane und die Artillerie- und Infanterie-Eskorte bieten ihnen ein vortreffliches Ziel. In dem Masse, wie der Konvoi sich der gefährdeten Zone nähert, setzt sich die ihn geleitende Infanterie in Gefechtsbereitschaft, um

einen Angriff zurückzuweisen; allein die Kabylen begnügen sich damit, das Herannahen des Konvois bis auf 400 m abzuwarten, ohne ihre Deckungen zu verlassen, und beginnen dann erst zu feuern. Die spanische Infanterie sucht die Angreifer mit Salvenfeuer im Schach zu halten, während die Geschütze der Festung und die Gebirgsgeschütze sie mit Granaten beschliessen. Bei der Rückkehr von den vorgeschobenen Positionen erleidet der Konvoi dieselbe Gefährdung. Dadurch entstehen tägliche, unvermeidliche Verluste. Nichts desto weniger sind diese Scharmützel nicht ohne Nutzen für die Spanier. Denn sie geben ihren jungen, eben ausgeschifften Truppen die Feuertaufe. Die 5. Kompagnie jedes Bataillons besteht aus verheirateten Reservisten, die zurückbleiben, während man der jüngeren Mannschaft die Ehre zuweist, den Feind im Felde zu bekämpfen.

Ueber die Bewaffnung und Kampweise der Rif-Kabylen wurde das folgende bekannt: Die Rifleute sind zum grössten Teile modern bewaffnet; spanische und französische Händler haben ihnen vor dem Aufstande zahlreiche Gewehre und reichliche Munition geliefert; in Oran und an den algerischen Grenzen leben viele christlichen Mauren, die einen schwunghaften Handel mit Waffen betreiben. Es sind in den letzten Monaten ganze Schiffsladungen von Gewehren und Munition über Melilla und die andern spanischen Presidios eingeschmuggelt worden. Es trifft daher nicht zu, dass die Mauren mit Messern und Knütteln bewaffnet sind; sie greifen allerdings, wenn sie in unmittelbarer Nähe der spanischen Reihen angelangt sind, zum Messer, einem langen, dolchartigen Mordinstrument, ähnlich den spanischen Alpacetes, in dessen Handhabung sie Meister sind. Den Kampf führen sie vorwiegend offensiv, sie dringen bis auf die nächsten Artilleriedistanzen vor und eröffnen schon auf weiter Entfernung ein heftiges Feuer. Gleichzeitig mit den Frontgruppen dringen sie von allen Seiten und auch gegen den Rücken der Verteidiger in losen Gruppen ein und schwärmen an taktisch günstig gelegenen Punkten auch in Massen gegen ihre Gegner aus. Sie verstehen es in ausgezeichnete Weise, die zahlreichen Deckungen, die ihnen das Terrain bietet, auszunützen; hinter jedem Strauch, jedem Felsblock und jeder Unebenheit des Bodens lauert ein Maure.

Das Artilleriefeuer der Spanier wird ihnen schon lange nicht mehr so gefährlich wie früher. Sie wählen jetzt mit Vorliebe die Nacht zum Vorgehen, so wie es die Japaner in Ostasien wiederholt versuchten, und auch mit Erfolg durchführten. Wenn die Dämmerung sich über das Gelände legt und die Schatten der Nacht

hereinbrechen, schleichen sie lautlos von Fels zu Fels, von Strauch zu Strauch, immer näher an die spanischen Befestigungen heran, bis ihnen ein Halt geboten wird. Am nächsten Morgen beginnt dann der eigentliche Kampf; die Mauren haben die Artilleriewirkungsgrenze umgangen und stehen auf nächste Gewehrschussdistanz. Da sie in grossen Massen anstürmen, können sich die Spanier, denen wiederholt die Munition ausgegangen ist, ihrer nur mit dem Bajonett erwehren; es kommt zu einem mörderischen Ringen, Mann gegen Mann, in welchem der Kabyle dem Spanier zweifellos weit überlegen ist. Aus diesen Nahkämpfen resultieren auch die starken Verluste der Spanier.

Es erscheint von Interesse, die nunmehr im „Diario official“ enthaltene Gliederung der in und bei Melilla versammelten spanischen Truppen wiederzugeben. Mit der erfolgten Ankunft der Verstärkungen ist dieselbe die folgende: Die Garnison Melilla: 2 Infanterie-Regimenter Nr. 59 und 68, 4 Strafteilungen, 1 Schwadron, 3 Batterien, 1 Geniekompagnie; alsdann 1 Jägerdivision von 3 Brigaden zu je 6 Jägerbataillonen, 1 Schwadron, 3 Gebirgsbatterien, 2 Maschinengewehr-Abteilungen, 1—2 Geniekompagnien und ausserdem eine Luftschifferabteilung. Ferner die sogenannte verstärkte Expeditionsdivision, 2 Brigaden zu je 2 Regimentern Infanterie, 1 Schwadron, 3 Batterien, 1 Geniekompagnie. Es ergibt dies eine Gesamtstärke von etwa 27 000 Mann, die nicht aufgeführte Kavalleriebrigade der Division Orozco scheint noch nicht eingetroffen zu sein, oder man hat auf sie verzichtet. Die Stärke der in den südlichen Häfen Spaniens in Bereitschaft gehaltenen Division unter dem Befehl General Sotomayors, wird auf 8000 Mann angegeben.

Neue Verbindungsmittel.

Ein russischer Offizier schlägt als neues Verbindungsmittel zwischen Batteriechef und seiner verdeckt aufgestellten Batterie das Sprachrohr vor. Man darf daraus folgern, dass sich die bisherigen — Telephonleitung, Winkerflaggen, Relaislinien — entweder qualitativ oder dann quantitativ als ungenügend erwiesen haben.

Danach, wie ich Anschauungen und Tendenz unsrer Zeit beurteile, scheint mir, dass wohl vorwiegend das letztere der Fall ist — man kann sich nicht genug tun an Künsteleien an einer so einfachen Sache, wie die Kriegshandlung ist.

Es sei gestattet, dass auch ich mich an diesem edlen Wettkampf beteilige. Leider ist es mir versagt, etwas Eigenes zu erfinden, der Sinn da-